

wissen leben

Die Zeitung der WWU Münster



Wissenschaft auf dem Rad

Ein Novum in Deutschland: Als erste Universität bietet die WWU eine Wissenschaftsradtour an – über insgesamt 28 Kilometer. Seite 2



Vom Keller ins Rampenlicht

Die WWU besitzt eine der wenigen Hinterlassenschaften des berühmten Mathematikers Alan Turing: Originaldrucke mit Widmung. Seite 5



42 Interviews – an einem Wochenende

Wie Marina Weisband von der Piraten-Partei ihr Studium an der WWU mit ihren politischen Ambitionen verbindet. Seite 7

Liebe Leserinnen und Leser,



welch ein Zufall, mag sich der eine oder andere politische Beobachter gedacht haben, als er las, dass mit Markus Barenhoff jetzt erneut ein Münsteraner in die Spitzenriege der Piratenpartei auf-

gerückt ist. Zuvor hatten mit Jens Seipenbusch und Marina Weisband – ein Porträt über die derzeit bekannteste Studentin der Universität Münster finden Sie auf Seite 7 – bereits zwei WWU-Studierende an entscheidender Stelle dabei mitgeholfen, dass sich die einstige Nischenpartei zu einer respektablen Kraft entwickelt hat. Und jetzt kommt es, Sie ahnen es vielleicht schon: Es ist alles andere als Zufall, dass Münster der Mittelpunkt der laufenden politischen Freibeuterei ist. Die Geschichte beweist, dass sich ausgerechnet diese so bescheiden anmutende, kleine Großstadt bestens als Startpunkt für diesen spektakulären Wählerfang eignet.

Schließlich nahm die Stadtentwicklung an einer Furt über die Aa ihren Anfang. Über die Aa gen Greven, dort links in die Ems abbiegen, und nach einer überschaubaren Strecke erreicht man die Nordsee: Der für Piraten so wichtige Meereszugang war und ist somit auch von Münster aus gegeben. Und in diesem Stil ging es Schlag auf Schlag weiter: Im Mittelalter war Münster ein wichtiges Mitglied der Hanse. Der Erfolg dieses wirtschaftlich und politisch so mächtigen Städtebundes beruhte vor allem auf der Entwicklung des Transportwesens – insbesondere auf den Flüssen und zur See.

Mag sein, dass es Münster in den Jahrhunderten danach mit Erfolg gelang, seine eigentlich seemännische Grundausrichtung in großer Bescheidenheit zu verbergen. Mit dem Ausbau des immerhin einbeckigen Hafens zur beliebten Partymelle und dem Einzug der 2009 noch weitgehend unbekannt Piraten in den hiesigen Stadtrat flackerte die historisch belegte und eigentliche Grundausrichtung Münsters wieder auf, jetzt ist das Bild komplett: Münster war und ist zu Lande, aber eben auch zu Wasser eine Macht – die selbst ernannte Westfalenmetropole ist als maritime Hochburg die perfekte Heimstatt für Piraten aller Art.

Und wer es immer noch glaubt, dem sei gesagt, dass sich längst auch die örtliche Restaurantszene den geschichtlichen Tatsachen gefügt hat: Das Lokal „Freibeuter“ erfreut sich gleichbleibender Beliebtheit.

Ihr

Norbert Robers

Norbert Robers



Der Weg zu den Büchern

Eine Sonderseite über die WWU-Bibliotheken

Foto: Peter Lessmann

Was wie ein großes lachendes gelbes Gesicht aussieht, sind Wegweiser in der Universitäts- und Landesbibliothek (ULB). Was die rund 130 Bibliotheken der Universität Münster alles zu bieten haben, können Sie auf der Seite 6 sehen und lesen.

Neue Regeln für „Uni-Küken“

Immer mehr minderjährige Studierende an den Hochschulen: WWU reagiert mit geänderter Einschreibordnung

Die allgemeine Hochschulreife erlangen junge Menschen mit dem Abitur – im Normalfall also im Alter von 18 oder 19 Jahren. In der Vergangenheit gab es nur vereinzelt minderjährige „Überflieger“, eben jene klugen Köpfe, die eine oder mehrere Klassen übersprungen hatten.



Dr. Richard Weiß

Mit der Einführung des Abiturs nach der zwölften Klasse als Ergebnis einer Schulreform an deutschen Gymnasien werden in naher Zukunft zahlreiche Schülerinnen und Schüler ihre Ausbildungsstätten minderjährig verlassen – und sich folglich auch „U18“ an den Hochschulen bewerben. Bedenkt man zusätzlich, dass das Alter für die Einschulung vorverlegt wurde, überrascht es nicht, wenn in Zukunft

zahlreiche Erstsemester 17 Jahre alt sein werden – echte „Uni-Küken“ also.

Minderjährige Studierende sind für die Universitäten des Landes zwar kein Novum – im Wintersemester 2010/11 waren es nach Angaben des Statistischen Bundesamts rund 900. Doch die Zahlen steigen stetig und rasant an. Nach Schätzungen des Studentenwerks sind derzeit bereits rund 3000 Minderjährige an deutschen Hochschulen eingeschrieben.

Die Universität Münster hat jetzt reagiert und einen rechtlichen Rahmen verabschiedet. Mit der geplanten Änderung der Einschreibordnung soll festgeschrieben sein, dass minderjährige Studierende alle „Verfahrenshandlungen“, die sie während ihres Studiums an der Universität Münster betreffen, selbst wirksam vornehmen können. Bisher galt: Mutter oder Vater fragen. „Damit soll sichergestellt werden, dass für alle Beteiligten Rechtssicherheit besteht und die Wirksamkeit etwa von An- und Abmeldungen zu Prüfungsleistungen oder darin erzielten Ergebnissen nicht nachträglich in Zweifel gezogen werden kann“,

erklärt Dr. Richard Weiß, der als Leiter der Abteilung für Hochschulrechtliche Angelegenheiten den Vorschlag zur Änderung der Einschreibordnung vorgelegt hat.

Im Klartext: Die Hochschulen müssen auf die zu erwartende größere Anzahl an minderjährigen Studierenden rechtlich reagieren, wollen sie ein – wenn auch geringes – juristisches Risiko vermeiden. Dieses könnte in Einzelfällen darin bestehen, dass Veranstaltungen ein erhöhtes „Gefährdungspotenzial“ haben, zum Beispiel bei praktischen Übungen in naturwissenschaftlichen Fächern oder bei Exkursionen. Außerdem haben Studierende Zugang zum Internet und damit auch zu möglicherweise jugendgefährdenden Inhalten.

In Berlin reagierte man auf die steigende Zahl an minderjährigen Studierenden jüngst mit einem Zusatz im Hochschulgesetz. Danach steht ein geringer Teil der Studienplätze an Berliner Hochschulen Bewerbern zur Verfügung, die minderjährig sind und noch bei ihren Eltern leben. Damit wird sichergestellt, dass die Jugendlichen zuhause wohnen

bleiben können – einen Mietvertrag für eine eigene Wohnung könnten sie ohnehin nicht unterzeichnen. Die baden-württembergische Landesregierung hat unlängst mitgeteilt, dass sich nunmehr auch Minderjährige selbst einschreiben dürfen.

An der Universität Münster soll die Einschreibordnung zudem um einen Passus ergänzt werden, der vorsieht, dass minderjährige Studierende bei ihrer Einschreibung eine Einwilligung der Erziehungsberechtigten vorlegen müssen. „Darin erklären sich die Eltern damit einverstanden, dass ihre Kinder an allen Veranstaltungen des Studiums teilnehmen dürfen“, betont Richard Weiß. Zudem bestätigen sie damit, dass die WWU und die Lehrenden keine Aufsichtspflichten übernehmen.

Der Vorschlag zur Änderung der Einschreibordnung wurde der Kommission für Lehre, Studienreform und studentische Angelegenheiten der Universität Münster vorgelegt, die dem Antrag zustimmte. Nun wird der Senat in seiner nächsten Sitzung am 23. Mai darüber entscheiden. HANNA DIECKMANN

ERÖFFNUNG: Als eine von wenigen deutschen Hochschulen hat die Universität Münster ein eigenes „Zentrum für Hochschullehre“ eröffnet. „Wir sind sehr froh darüber, dass wir damit auch dem expliziten Wunsch der Fachbereiche entsprechen können und vor allem unseren Nachwuchswissenschaftlern und -wissenschaftlerinnen ein optimales Fort- und Weiterbildungsangebot machen können“, betonte Dr. Marianne Ravenstein, WWU-Pröktorin. Der Aufbau des ZHL ist eine der wichtigsten Maßnahmen des WWU-Programms „wissen.lehren.lernen“.

UMERAGE: Das Institut für Organisationsökonomik (IO) sucht Teilnehmer für eine Befragung zur Bewertung von sportlichen Großveranstaltungen wie der Fußball-Europameisterschaft und Olympia. Gefragt wird beispielsweise nach dem maximalen Preis, den die Teilnehmer für sportliche Erfolge der deutschen Fußball-Nationalmannschaft oder des deutschen Olympia-Teams zahlen würden, wenn dies möglich wäre. Interessierte können unter <https://ainevays.uni-muenster.de/evays/indexdesc.php> (TAN: Euro12) an der Umfrage teilnehmen.

WIRTSCHAFTSPLAN: Die Universität Münster plant für 2012 mit einem Etat von rund 498 Millionen Euro – am 11. Mai wird der Hochschulrat den Haushaltsentwurf beraten. Dabei wird es auch um die Frage gehen, wie die WWU 2013 einen ausgeglichene Haushalt erreichen kann. Die Sparbemühungen haben bereits geffren: Entgegen erster Planungen wird das Defizit 2012 nur 8,6 statt 16,8 Millionen Euro betragen. Wir stellen Ihnen auf unserer **Themenseite (S.4)** die wichtigsten Eckdaten vor und beantworten damit die Frage: Was kostet eine Universität?

AUSZEICHNUNG: Prof. Hans-Joachim Schnitler (Foto) vom Institut für Anatomie erhält am 21. Mai den Transferpreis der WWU für die Jahre 2011 und 2012. Er erforscht, wie Zellen des menschlichen Körpers auf mechanische Beanspruchung reagieren. Zu diesem Zweck hat er ein spezielles Forschungsgerät entwickelt. Für diese Entwicklung erhält er demnächst die mit 20.000 Euro dotierte Auszeichnung.



KURZNACHRICHTEN

---|DIE ZAHL DES MONATS|---

Im Jahr 2011 wurden in der ULB

2.836.181

elektronische Zeitschriftenartikel heruntergeladen.

Wissenschaft auf dem Rad

Radtour führt auf 28 Kilometern durch das Münsterland

Wie ein Tausendfüßer mit Rädern schlängelt sich eine Gruppe von Münsteranern – Studierende, Wissenschaftler und interessierte Bürger – durch das Münsterland. Vor ihr liegen auf einer Strecke von 28 Kilometern 15 Stationen, genauer: 15 Wissenschafts-Schauplätze. Die Wissenschaftsradtour ist als Teil der „Expedition Münsterland“ eine Initiative der Arbeitsstelle Forschungstransfer (AFO).

Der Kopf und das Ende des Tausendfüßers leuchten neongelb. Paul-Rainer Trüb und Alfons Lensing sind vom Allgemeinen Deutschen Fahrradclub (ADFC) zur Gruppe gestoßen und rahmen die Fahrradschlange mit ihren grellen Westen ein – einer gibt vorne acht, einer hinten. 20 Teilnehmer mit Helmen, Regenjacken, Trekkingsschuhen, neongelben Gamaschen und Rucksäcken nehmen an der „Tour de Münsterland“ teil. „Handschuhe können heute nicht schaden“, kommentiert Paul-Rainer Trüb und schaut in den grauen Himmel. Als Mitglied des ADFC und Stadtführer in Münster kennt er sich mit großen Radtouren aus. „Wer hier aus der Reihe tanzt und überholt, zahlt Strafe mit einem Kuchen, so ist das bei uns.“

Hinten in der langen Schlange fährt Alfons Lensing. „Heute muss keiner Angst haben, ich bin Polizist“, versichert er schmunzelnd. Mit einem Rückschein an seinem Fahrradhelm sieht er nicht nur wie ein professioneller Radtourleiter aus, er hat auch tatsächlich ständig seine Gruppe im Blick. „So sehe ich

immer, ob ein Nachzügler hinter mir fährt“, erklärt der erfahrene Radfahrer.

Plötzlich halten alle an. Die Fahrräder werden geparkt. „Dies ist ein sogenannter Organismenaufstieg, damit Fische und andere Organismen das Wehr überwinden können“, erklärt Catharina Kähler, Projektbetreuerin der Expedition Münsterland. Dieter Pack drängelt sich nach vorn, um besser hören und sehen zu können. Gerne möchte er etwas von seinem Wissen beisteuern, schließlich ist er 73, hat viel Erfahrung und kennt sich in Münster bestens aus. „Durch dieses Wasserbecken aus 100 Jahre alten Eichenposten und Spundbohlen können Fische und andere Lebewesen durch Schlitzlöcher eine Stufe tiefer oder höher schwimmen“, erklärt Catharina Kähler. „Könnte man hier schwimmen oder im Aasee?“, fragt ein Radler. „Der Aasee ist nur zwei Meter tief, und die Wasserqualität ist so schlecht, dass man beim Schwimmen Brechdurchfall und ein Hund Ausschlag bekommen würde“, antwortet die Landschaftsökologin.

„Dort unten, wo Sie die Baumreihe sehen, war 1660 ein Staudamm.“

Nur ein paar Meter weiter stoppen wieder alle – die nächste Station. Fahrrad abstellen und nach vorne drängeln, heißt die Devise. „Bis 1973 war hier der Zoo, mitten in der Stadt“, erklärt Wilhelm Bauhus, Leiter der AFO. „Hermann Landois war ein hervorragender Fundraiser. Er wollte Attraktionen schaffen und setzte sich hier ein Denkmal.“ Wie eine Schulklassen lauschen alle seinen Worten, mischen sich ein oder wissen mehr. „Das Wort ‚Wasserbar‘ ist eigentlich eine Verballhornung für Wasserwehr“, fügt Paul-Rainer Trüb hinzu. Das spätmittelalterliche Grundwehr diente dazu, die Gräben der Stadt gleichmäßig mit Wasser zu versorgen.

Weiter geht's. Alle hinterher. Dieter Pack schwingt sich auf sein Herrenrad und zieht die Gurte des Helms noch einmal fest. Was wohl die nächste Station ist? Am Aasee entlang stoppt der Tausendfüßer neben einer Wiese auf einer Anhöhe. „Dort unten, wo Sie die Baumreihe sehen, war 1660 ein Staudamm. Er hielt das Wasser auf, damit es nicht in die Stadt floss“, erklärt Catharina Kähler. „Am 6. Dezember 1660 gab es hier ein starkes Unwetter, der Bernhard-von-Galen-Damm konnte dem Wasserstrom nicht standhalten und eine Flut strömte in die Stadt“, fügt Paul-Rainer Trüb hinzu. Die Ersten trinken einen Schluck und verteilen Süßigkeiten. Schließlich ist man erst an der vierten Station und will bis zum Schluss durchhalten.



Das Münsterland bietet reichlich interessante Wissenschaftsorte - die WWU bietet die passende Radtour an.

Illustration: Arndt Zinkart

Die Wissenschaftsradtour ist eine Mischung aus Naturelebnis und Vorlesung über historische Orte im Münsterland und über die Renaturierung der Aa. Die Idee dazu kam aus der Bürgerschaft. Vor einem Jahr hatte sich das Team der AFO zusammengesetzt und eine Route überlegt. Die Probetour, die die Gruppe nun abfährt, geht über die halbe Strecke. Das verbindende Element aller Stationen ist die Aa. Demnächst können Radler von der Aa in Münster bis zu ihrer Quelle in der Nähe von Havixbeck fahren. Neun rote Holzrahmen wurden extra für diese Tour aufgestellt. Sie sollen den Blick des Betrachters auf eine bestimmte Stelle lenken.

Dann steigen alle wieder auf ihre Drahtesel, und es geht ins Grüne. Der Tausendfüßer nimmt Fahrt auf und schlängelt sich durch Felder und Wiesen und entfernt sich immer weiter von der Stadt. Plötzlich quietschen die Räder. „Halt, Vorsicht, aufpassen!“, brüllen die Vorderen den Hinteren zu. Einige zeigen nach vorn auf den Boden. Vor ihnen stolziert ein Storch über den Weg. „Das sieht man auch nicht alle Tage“, meint Dieter Pack. Einige fotografieren den Vogel. Er hebt seine beeindruckend großen Flügel und fliegt davon. „Er hat aber kein Baby im Gepäck“, bemerkt Angela Noll. Sie ist Doktorandin im Graduiertenkolleg „Evolution“. „Ich finde es toll, mal aus Münster raus zu fahren und die Natur zu entdecken“, meint sie. „Vieles kenne ich noch gar nicht und würde mit dem Auto daran vorbei fahren.“

Die Gruppe passiert eine Straße. „Beilung“, ruft Alfons Lensing. Er hält einige Autos auf und sperrt mit seinen Armen die Straße ab. Ein gelbes Schild weist den Ort

Gievenbeck aus. Der Tausendfüßer schlängelt sich durch ein Wohngebiet. Station 8. Das „Strontianitbergwerk Bertha II“ steht auf dem Plan. Zwei junge Leute graben gerade ihren Garten um, der um ihren Neubau liegt. „Hier drunter befanden sich einmal Stollen“, erklärt Wilhelm Bauhus. Die Frau im Garten hört auf zu harken. „Das ist schon beängstigend, nicht?“, bemerkt sie und schaut in die Radfahrer-Runde. In den Gesichtern stehen Fragezeichen. Wie kann ein Wohngebiet auf einem Bergwerk mit Schächten, Stollen und Flözen entstehen? „Wir haben ein Bodengutachten angefordert. Die Hohlräume wurden alle mit Leichtbeton gefüllt“, versichert die junge Frau mit der Harke. Dieter Pack Holt sein Butterbrot mit Blutwurst raus – auf den Schreck muss er erst einmal einen Happen essen.

„In diesem Gebiet gab es wirklich zwei Abbausohlen mit Einfahrtschächten“, erklärt Wilhelm Bauhus. „Auf dieser Wiese sehen Sie noch immer Unebenheiten. Da ist auch schon mal eine Kuh und ein Trecker eingestürzt.“ Ein Lachen geht durch die Runde. „Strontianit schimmert im Dunkeln grün und wird unter anderem für moderne Bildschirme verwendet“, fügt Wilhelm Bauhus hinzu.

Wenig später nehmen alle in einer kleinen Holzhütte Platz und essen. Regen zieht auf. Hagel

folgt. Alle drücken sich wie die Pinguine zusammen unter das kleine Holzdach. Sieben Stationen liegen noch vor der Gruppe. Es gibt noch viel zu entdecken, aber der eine oder andere spürt schon jetzt die Erschöpfung in seinen Knochen.

Zum Glück wird es bald wieder heller, die Sonne kommt hervor. „Das ist eben der April, der macht was er will“, meint Dieter Pack und lacht. Am Nachmittag verabschieden sich die Veranstalter und bedanken sich für das Interesse der Radelfreunde. Offenkundig haben alle Teilnehmer die Probetour durch das Münsterland genossen. „Ich bin schon sehr oft mit dem Rad durchs Münsterland Richtung Havixbeck gefahren, manchmal sogar auf denselben Wegen“, urteilt Dieter Pack. „Aber diese schönen Dinge habe ich noch nie gesehen. Diese Radtour ist auch eine gute Idee für Studierende, die in Münster wohnen, aber das Umfeld des Münsterlandes häufig gar nicht kennen.“

KRISTIN WOLTERING



Absteigen und zuhören lautete die Devise, sobald es am Wegesrand interessante Neuigkeiten zu verkünden gab. Foto: ww



Rote Holzrahmen weisen auf Sehenswürdigkeiten hin. Foto: AFO

Anzeige

IMPRESSUM

Herausgeberin:
Die Rektorin der Westfälischen
Wilhelms-Universität Münster

Redaktion:
Norbert Robers (verantwortl.)
Hanna Dieckmann
Pressestelle der WWU Münster
Schlossplatz 2 | 48149 Münster
Tel.: 02 51 83-222 32
Fax: 02 51 83-222 58
unizeitung@uni-muenster.de

Verlag:
Aschendorff Medien GmbH & Co. KG

Druck:
Aschendorff Druckzentrum GmbH & Co. KG

Anzeigenverwaltung:
Aschendorff Service Center
GmbH & Co. KG
Tel.: 02 51 69-04 690
Fax: 02 51 69-05 17/18



Die Zeitung ist das offizielle Organ der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Der Bezugspreis ist im Jahresbeitrag der Gesellschaft zur Förderung der WWU enthalten. Im freien Verkauf beträgt die Bezugsgebühr ein Euro/Stück.

Förderung von der Kindheit bis ins Alter

Größter Begabungskongress Deutschlands an der WWU

Die Universität Münster ist Gastgeber des bislang größten Kongresses zur Begabungsforschung in Deutschland: „Giftedness across the lifespan – Begabungsförderung von der frühen Kindheit bis ins Alter“, lautet der Titel der Tagung, die das Internationale Centrum für Begabungsforschung der WWU vom 12. bis 15. September ausrichten wird. Der Kongress, zu dem rund

800 Pädagogen, Wissenschaftler, Politiker und Eltern aus der ganzen Welt erwartet werden, verbindet den 4. Münsterschen Bildungskongress mit der „13. Internationalen ECHA-Konferenz“ (European Council for High Ability), die damit erstmals nach 20 Jahren wieder in Deutschland ausgetragen wird. Zuletzt hatten die ECHA-Konferenzen in Prag und Paris stattgefunden.

Fahrstunden für den Umgang mit Patenten

Juristen legen virtuellen Test neu auf

Der virtuelle Patenführerschein – maßgeblich vom Institut für Informations-, Telekommunikations- und Medienrecht erarbeitet – erscheint in neuem Glanz. Im Rahmen einer Überarbeitung mit der Patentvermarktungsgesellschaft PROventis wurde der Inhalt aktualisiert und das Design aufgepeppt. Die kostenlose und auch für Nichtjuristen gedachte Homepage www.patenfuehrerschein.de vermittelt die Grundzüge des Patentrechts. Das Angebot richtet sich an Wissenschaftler von Hochschulen als auch Patentverantwortliche in

Unternehmen. Teilnehmer eignen sich dabei Kenntnisse über die rechtliche Absicherung von Forschungsergebnissen sowie deren wirtschaftliche Potenzial an. Auch die wichtigsten Fallstricke bei der Patentverwertung werden thematisiert. Inhaltlich neu sind zum Beispiel die nach jeder Lerneinheit zu absolvierenden Zwischen-tests, um das gelernte Wissen zu überprüfen. Das Ergebnis des Abschlusstests entscheidet über den Erhalt des Zertifizierungszertifikats. Interessierte können sich zunächst mittels Gastzugang einen Demo-Test anschauen.

Im Zeichen des Austauschs

IRUN-Netzwerk feiert fünfjähriges Bestehen / Mitarbeiter und Studierende berichten über ihre Erfahrungen



Immer größere Kreise zieht das Universitäts-Netzwerk IRUN: Mittlerweile sind europaweit zehn Hochschulen aktive Mitglieder.

Foto: photocase.com

Mit einer Konferenz zum Thema „East-West: Meeting in the Heart of Europe“ feiert das europäische Universitätsnetzwerk IRUN (International Research Universities Network) am 11. Mai an der Universität Krakau sein fünfjähriges Bestehen. Ziel von IRUN ist die Verbesserung der Qualität von Forschung und Lehre an den beteiligten Universitäten. Aus Anlass des Jubiläums haben die Partneruniversitäten einen Film produziert, der in Krakau Premiere feiert. „Bringing international students, staff, lecturers and researchers together“: Unter diesem Motto schildern Wissenschaftler, Mitarbeiter und Studierende ihre Sicht des Netzwerks. Eine Auswahl, die das Potenzial IRUN unterstreicht:

nicht nur die Professoren, sondern auch und gerade die jungen Akademiker treffen können. Das hat in der Vergangenheit dazu geführt, dass viele neue Projekte gestartet werden konnten, an denen wir jetzt arbeiten.“



Prof. Harald Fuchs, wissenschaftlicher Leiter des CeNTech, Universität Münster

„Wir finden es sehr interessant, uns mit anderen Leuten zu unterhalten, denn die Nanotechnologie umfasst einen so breiten wissenschaftlichen Bereich, dass es hilfreich ist, wenn man sich mit anderen Leuten austauscht. So kann man seine Fachkenntnisse vertiefen und erfahren, woran andere Gruppen gerade arbeiten. An der Jagiellonian-Universität planen wir zum Beispiel eine Kooperation mit der Universität Münster. Unser Ziel ist es, Forschungsarbeiten im Bereich der Endothel-Forschung zu betreiben. Auf diese Kooperation freuen wir uns sehr, und wir glauben, dass sie den Beginn einer längerfristigen Zusammenarbeit zwischen unseren beiden Universitäten markieren wird.“



Grzegorz Brzezinka (z) und Marek Kolmer, Doktoranden am Zentrum für Nanotechnologie und Neuartige Materialien, Jagiellonian Universität, Krakau

„Zsuzsanna und ich haben uns kennengelernt, als ich mit einer Delegation unter der Führung unseres Rektors, der zu der Zeit alle IRUN-Partner besuchte, zur Pazmany Peter-Universität in Budapest kam. Zsuzsanna hatte ihre Arbeit als Erasmus-Koordinatorin im Fachbereich Rechtswissenschaften gerade aufgenommen. Das Netzwerk hat es uns ermöglicht, viel Zeit miteinander zu verbringen und uns über unsere Arbeit auszutauschen.“



Prof. Dr. Mirko Vintar, Professor für Informatik in Öffentlicher Verwaltung und E-Government, Universität Ljubljana

„Eines der Ziele von IRUN besteht in der großen Chance vor allem für junge Forscher, sich in einer informellen Atmosphäre zu treffen. Sie haben die Möglichkeit zu erfahren, welche Technologien es an den anderen Partneruniversitäten gibt, und sie können ihre eigenen Kontakte knüpfen. Es ist sehr wichtig, dass sich

Noelle Padberg, Erasmus-Koordinatorin an der Radboud Universität Nijmegen (L), mit Zsuzsanna Pollak, Katholische Pazmany Peter Universität, Budapest

„Unsere Arbeitsmärkte werden immer globalisierter, und viele unserer Absolventen werden in der Zukunft in einem internationalen Umfeld arbeiten. Vor diesem Hintergrund kann die Kooperation der Career Services an den IRUN-Universitäten erhebliche Vorteile für alle Studierenden schaffen. Ein gutes Beispiel hierfür stellt die lebhaftige Kooperation der Career Services in Münster und Glasgow dar: Unter Verwendung der Video-Conferencing-Technologie können die Kollegen in Glasgow die Studierenden in Münster beraten, wie sie sich in Englisch bewerben und sich auf einen Eintritt in den britischen Arbeitsmarkt vorbereiten sollen. Und anders herum bieten wir den Studierenden in Glasgow die entsprechende Hilfestellung aus einer deutschen Perspektive.“



Andreas Eimer, Leiter Career Service, Universität Münster

„Für mich besteht einer der zentralen Vorteile dieser engen Kooperation mit den IRUN-Partnern darin, dass wir ein besseres Verständnis des deutschen Arbeitsmarktes für Hochschulabsolventen gewinnen konnten. Außerdem haben wir unsere Expertise und Erfahrung entsprechend vertieft, um klar definierte Karriereplanungsseminare für verschiedene Zielgruppen zu bieten.“



Jane Weir, Leiterin Careers Service, Universität Glasgow

„Ich habe an dem zweiten Psychophysiologie-Workshop teilgenommen, der vom IRUN-Netzwerk in Krakau organisiert wurde. Das war für mich eine sehr gute Erfahrung. Dort konnte ich meine Daten aus den letzten zwei Jahren präsentieren. Es war ein sehr klein gehaltenes Workshop mit nur rund 50 Teilnehmern, die allerdings eine breite Palette an Themen im Bereich der Psychophysiologie abdeckten. Das

war ein Vorteil gegenüber anderen Konferenzen mit 500 oder sogar 1000 Teilnehmern, wo man auf seinem eigenen Forschungsbereich fokussiert ist, ohne nach rechts und links zu gucken.“



Sabine Grimm, Postdoktorandin, Universität Barcelona

PETER WICHMANN

—| FÜNF JAHRE IRUN |—

Als das europäische Universitäts-Netzwerk 2007 während einer Konferenz im niederländischen Nijmegen Gestalt annahm, gehörte die Universität Münster zu den Gründungsmitgliedern. „IRUN ist von zentraler Bedeutung für die WWU“, betont Rektorin Prof. Ursula Nelles die Motivation des Rektorats, sich zu engagieren. „IRUN bietet gut funktionierende Strukturen, die dazu beitragen, die WWU in der internationalen Forschungslandschaft besser zu positionieren.“

In den ersten fünf Jahren hat IRUN zunehmend Fahrt aufgenommen. Gemeinsam entwickelten Wissenschaftler der beteiligten Universitäten zahlreiche Ideen für Forschungsprojekte. Seit November 2011 ist IRUN assoziiertes Mitglied der wichtigen „European University Association“, um als Gruppe mehr Einfluss auf die europäische Hochschul- und Wissenschaftspolitik nehmen zu können. Andere Netzwerke interessieren sich für die Zusammenarbeit. Die Mitgliedschaft in IRUN öffnet den Beteiligten Türen zu grenzüberschreitend ausgeschrieben europäischen Fördermitteln: Das SAPIENT-Projekt, in dessen Rahmen sechs IRUN-Universitäten unter Leitung der Radboud Universität Nijmegen erfolgreich 1,6 Millionen Euro einwarben, ist ein Beispiel. Die Graduate School of Evolution der Universität Münster ist Partner in diesem Projekt. Aktuell ist die WWU an vier IRUN-Antragsverfahren in Brüssel beteiligt, teils mit Universitäten aus Drittstaaten. Auch die mexikanische Partnerhochschule Universidad de Guadalajara ist an einem Projektantrag beteiligt. IRUN war hier der Motor, um eine längst bestehende Partnerschaft neu zu beleben.



Schluss mit Cybermobbing! Das Trainings- und Präventionsprogramm „Surf-Fair“, 26,95 Euro. Von Dr. Stephanie Pieschl und Dr. Torsten Porsch Cybermobbing ist unter Schülerinnen und Schülern zu einem ersten Problem geworden, aber bisher gibt es keine wirksamen Präventionsstrategien. Das Präventionsprogramm der WWU-Psychologen Stephanie Pieschl und Torsten Porsch überträgt nicht einfach herkömmliche Anti-Mobbing-Strategien auf die neue Art der Schikane, sondern klärt Schüler gezielt über die Gefahren der „Neuen Medien“ auf – und zeigt ihnen Wege aus dem Dilemma. Das Programm richtet sich hauptsächlich an Schüler der Klassen 5 bis 7 und kann auch von Lehrerinnen und Lehrern ohne besondere Internet- und Medienkenntnisse angewandt werden.

Anzeige

Was kostet eine Universität?

Von Personal bis Büromaterial: Eine Übersicht über wichtige Etatposten



4.000.000 EURO

BÜROMATERIAL

Die Angestellten der Universität benötigen nicht nur den Locher oder Tacker in ihrem Büro, sondern auch große Mengen an Ordnern, Stempeln und Mappen. Zum Drucken werden täglich Papier und Patronen benötigt. Obwohl viel Arbeit elektronisch erledigt wird, benötigen die Beschäftigten zudem Briefumschläge und Kalender – für Büromaterial und Drucksachen fielen im Jahr 2010 insgesamt gut vier Millionen Euro an.

Eine Universität ist ein Ort der Forschung und der Lehre – die Arbeit der Lehrenden steht im Mittelpunkt. Aber mit einem Etat von knapp 500 Millionen Euro (inkl. Medizinische Fakultät) und rund 5000 Beschäftigten ist die Universität Münster auch ein respektables Wirtschaftsunternehmen – die WWU ist damit einer der größten Arbeitgeber der Region.

Wussten Sie etwa, dass die Reinigung aller Gebäude jährlich mehr als drei Millionen Euro kostet? Oder dass jedes Jahr Portokosten über mehrere hunderttausend Euro anfallen? Auf dieser Themenseite listen wir Ihnen einige der größten Etatposten auf (Stand: 2010), um damit die Frage zu beantworten: Was kostet eigentlich eine Universität? Der Großteil der Einnahmen kommt vom Land NRW. Mit mittlerweile mehr als 120 Millionen Euro ist jedoch der Finanzanteil der Drittmittel in den vergangenen Jahren deutlich gestiegen.



10.000.000 EURO

INSTANDHALTUNG

Nichts hält ewig: Tausende Studierende, Wissenschaftler und Angestellte halten sich täglich in den Gebäuden der Universität auf – selbstverständlich kommt es dabei auch zu Beschädigungen. Die Fachleute des Baudezernats der Universität erledigen viele kleinere Reparaturen, Instandsetzungen und Umbauten selbst – in vielen Fällen werden jedoch die Aufträge auch an externe Firmen vergeben. In der Summe ergab dies vor zwei Jahren einen Aufwand von knapp zehn Millionen Euro.



19.000.000 EURO

ENERGIEKOSTEN

Von nichts kommt nichts: Ohne Energie kann kein Unternehmen der Welt existieren. Damit die Angestellten vernünftig arbeiten können, müssen sie nicht nur ein warmes Büro haben, sondern auch Licht und Wasser, um konzentriert arbeiten zu können. Im Jahr 2010 musste die WWU Stromrechnungen von knapp 7,5 Millionen Euro begleichen, die Wasserrechnungen schlugen mit 1,5 Millionen Euro zu Buche. Der größte Energieposten ist jedoch die Wärme: rund 10,5 Millionen Euro. Und den Preistrend kennt jeder Bürger eindeutig – er zeigt nach oben.



11.000.000 EURO

LEHR- UND LERNMITTEL

In der Uni wird viel kopiert und im Labor gearbeitet, dafür brauchen die Studierenden und Angestellten Materialien. Über fünf Millionen Euro gibt die Uni im Jahr beispielsweise für Lehrbücher und Forschungsliteratur aus. Hinter dem Etatposten „Lehr- und Forschungsmaterial“ verbirgt sich unter anderem, dass Manuskripte und Arbeitsblätter zur Vorlesung als Kopiervorlagen oder Handouts für Studierende ausgehändigt werden. Im Labor brauchen Forscher nicht nur Kittel, sondern beispielsweise auch Pipetten, Reagenzgläser und Chemikalien.



208.000.000 EURO

PERSONAL

Professorinnen und Professoren, wissenschaftliche Mitarbeiter, studentische und wissenschaftliche Hilfskräfte, Verwaltungs-Mitarbeiter, Lehrbeauftragte und Auszubildende: Die Universität Münster zählt rund 5000 Beschäftigte. Deren „Bezüge und Entgelte“, wie der Etatposten offiziell heißt, schlug im Jahr 2010 mit insgesamt rund 208 Millionen Euro zu Buche – nur 123 Millionen Euro für die Beschäftigten, 45,5 Millionen Euro für die Beamten.



46.000.000 EURO

GEBÄUDE

Jeden Monat neu wird sie fällig für jeden, der kein Eigentum hat: die Miete. Über die gesamte Stadt verteilt, erinnern blaue Schilder an Einrichtungen der Universität Münster. Für die rund 220 Gebäude, die die Universität Münster nutzt, muss die WWU jährlich rund 44,5 Millionen Euro Miete an den „Bau- und Liegenschaftsbetrieb“ (BLB) des Landes Nordrhein-Westfalen zahlen. Hinzu kommen 1,5 Millionen Euro für sogenannte Fremdmietungen, also für Gebäude und Räume, die die WWU in Eigenregie von Dritten mietet.



Vom Keller ins Rampenlicht

ULB: Wertvoller Druck geht im Alan-Turing-Jahr 2012 an Paderborner Ausstellung

Alan Turing gilt als einer der wichtigsten Mathematiker des 20. Jahrhunderts. Er hat in seiner Heimat England wesentlich an der Entwicklung des Computers mitgewirkt. Während des Zweiten Weltkrieges spielte er eine wichtige Rolle bei der Entschlüsselung des deutschen U-Boot-Funkverkehrs, indem er half, den Code der Schlüsselmaschine „Enigma“ zu knacken. Zu seinen Lebzeiten erkannten jedoch nur wenige Fachkollegen die Bedeutung seiner Arbeiten. Im Jahr 2012 wird weltweit sein 100. Geburtstag gefeiert.

„Der Tag der Veröffentlichung ist der Geburtstag der Informatik.“

Die WWU besitzt eine der wenigen persönlichen Hinterlassenschaften des Ausnahme-Mathematikers und Computer-Pioniers: Originaldrucke von zwei der frühesten und bedeutendsten Veröffentlichungen der Informatik, einer davon mit handschriftlicher Widmung des Autors, Alan Turing. Die Drucke haben einige Jahrzehnte vergessen in einem Keller der Universität überdauert. Inzwischen lagern die wertvollen Dokumente gesichert im Sondermagazin der Universitäts- und Landesbibliothek (ULB).

„Sein Aufsatz ‚On Computable Numbers‘ von 1936 ist ein Geniestreich“, betont Prof. Achim Clausing vom Institut für Informatik.

Er entdeckte die Originaldrucke vor einigen Jahren im Keller des Fachbereichs Mathematik und Informatik im Nachlass von Prof. Heinrich Scholz, einst mathematischer Logiker an der Universität Münster. „Ich war über eine Notiz in der Turing-Biografie von Andrew Hodges gestolpert. Er erwähnt, dass Heinrich Scholz damals Alan Turing um ein Exemplar des Aufsatzes von 1936 bat sowie um ‚je zwei Kopien aller zukünftigen Arbeiten.‘“ Achim Clausing machte sich daraufhin im Keller auf die Suche – und förderte die Originaldrucke zutage. „Das war ein kleines Wunder: Scholz' Institut befand sich ursprünglich im Schloss. Seine Literatursammlung überstand Kriegswirren, in denen das Schloss abbrannte, und mehrere Umzüge danach“, betont der glückliche Finder.

In seiner Veröffentlichung von 1936 entwickelt Alan Turing das Konzept einer Maschine, die die Lösung jeder Aufgabe berechnen kann, sofern diese prinzipiell berechenbar ist. „Damit hat er das heute allgemeingültige Prinzip der Universalität von Computern vorweggenommen – zu einer Zeit, als es noch gar keine Computer gab“, erklärt Achim Clausing. „Der Tag der Veröffentlichung ist der Geburtstag der Informatik.“

Neben dem Aufsatz von 1936 enthielt der Nachlass auch eine Arbeit Alan Turings von 1950, in der er sich mit der Frage auseinandersetzt, ob Maschinen denken können – eine Pionierarbeit auf dem Forschungsgebiet der künstlichen Intelligenz. „Heinrich Scholz, der

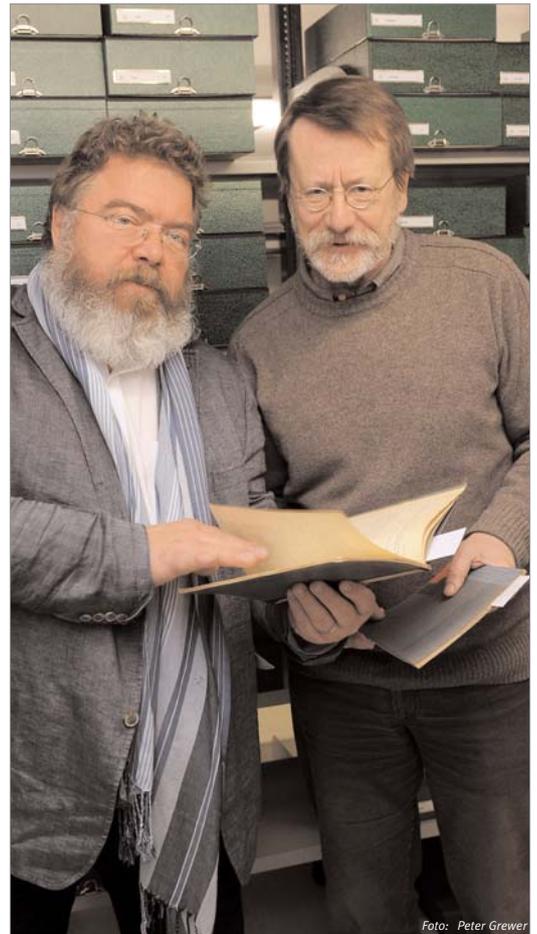
im Jahr 1943 in Münster den deutschlandweit ersten Lehrstuhl für mathematische Logik gründete, war einer der Wenigen, die die Bedeutung von Turings Werken bereits bei ihrer Veröffentlichung erkannten“, betont Achim Clausing.

Alan Turing schickte Heinrich Scholz ein fleckiges Exemplar des Aufsatzes von 1950 mit dem Kommentar auf der Titelseite „Dies ist wohl meine letzte Kopie“, einer Entschuldigung für den schlechten Zustand des Druckes und den besten Grüßen des Autors. Dieser handsignierte Druck ist das wertvollste Stück in dem wiederentdeckten Schatz. Er ist vor Kurzem auf Reise nach Paderborn gegangen. Dort wird er ab dem 9. Mai in der Ausstellung „Genial & Geheim“, die das Heinz-Nixdorf-Museumsforum anlässlich des 100. Geburtstags Alan Turings zeigt, einer breiten Öffentlichkeit präsentiert.

„Als ich die Drucke fand, war ich mir im Klaren, dass ich bedeutende Dokumente in den Händen hielt.“

„Als ich die Drucke fand, war ich mir natürlich darüber im Klaren, dass ich bedeutende Dokumente in den Händen hielt“, erklärt Achim Clausing. „Allerdings war ich doch überrascht, als ich erfahren habe, dass ein vergleichbarer Turing-Druck ohne Widmung bei Sotheby's für 180.000 Euro versteigert wurde.“ 2010 übergab Achim Clausing seine Funde der ULB – neben den Veröffentlichungen Turings auch eine Biografie über den Mathematiker, die Alan Turings Mutter nach dem Tod ihres Sohnes geschrieben hatte.

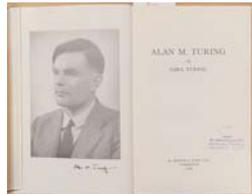
Alan Turing, geboren am 23. Juni 1912, galt als sympathischer, jedoch schwieriger und manchmal eigenartiger Mensch. Er nahm sich am 7. Juni 1954 das Leben, nachdem er wegen seiner Homosexualität von der Justiz verurteilt worden war und sich einer Hormonbehandlung habe unterziehen müssen. Sein Werk jedoch lebt weiter. CHRISTINA HEIMKEN



Wertvolle Originaldrucke: Prof. Achim Clausing (r.) übergibt einige der bedeutendsten Veröffentlichungen Alan Turings an Reinhard Feldmann, Leiter des Dezernats „Historische Bestände“ der ULB. Foto: Peter Grewer



Raritäten: ein Originaldruck mit Widmung von Mathematiker Alan Turing. Fotos: Peter Grewer



Fotos: Peter Grewer

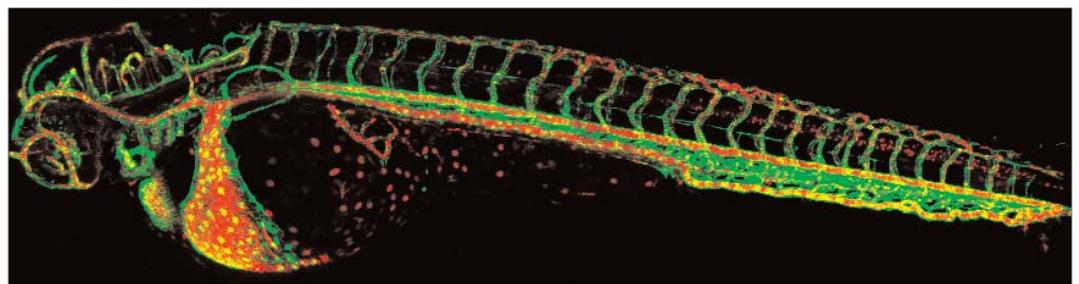
KURZ GEMELDET

Für viele Kunden der Deutschen Bahn lohnt sich der Besitz einer „BahnCard“ nicht. 67 Prozent der Kunden überschätzen die Häufigkeit, mit der sie Bahn fahren, sodass es sich für sie lohnen würde, eine niederpreisigere BahnCard zu kaufen oder den regulären Tarif zu zahlen. Dabei sind besonders die Besitzer der BahnCard 25 betroffen – für sie rentiert sich der Kauf im Durchschnitt nicht. Dagegen lohnt sich die BahnCard 50 trotz ebenfalls vieler Fehleinschätzungen im Schnitt. Das berichtet ein Forscherteam vom „Centrum für Management“ der WWU. Möglicherweise, so nehmen die Wirtschaftswissenschaftler an, ist die BahnCard 25 so günstig, dass ein finanzieller Verlust, der durch ihre Anschaffung entsteht, von vielen Kunden leicht verschmerzt wird. Die Forscher – Dr. Hendrik Schmale, Prof. Thomas Ehrmann und Prof. Alexander Dilger – haben für die Studie Daten von mehr als 80.000 Bahnkunden ausgewertet. Applied Economics, online vorab

— Anzeige —

Den Blutgefäßen beim Wachsen zusehen

Wie ein münstersches Biologen-Team um Prof. Wiebke Herzog auf den Zebrafisch kam



Rot fluoreszierende Blutkörperchen bahnen sich ihren Weg durch grün fluoreszierende Gefäße im Zebrafisch-Embryo. Fotos (2): Janine Hillmer



Prof. Wiebke Herzog

Grün leuchtet ein Netzwerk von Blutgefäßen unter dem Mikroskop auf. Feinste Adern sind zu erkennen und bilden ein wohlgeordnetes Muster. Eine kleine Veränderung der Mikroskop-Einstellungen und plötzlich schlangelt sich ein Strom roter Blutkörperchen durch das Bild, angetrieben von der rhythmischen Kontraktion des Herzens.

Was beim Menschen unter Schichten von Haut und dichtem Gewebe verborgen liegt und allenfalls als blau schimmernde Vene das Blut abnehmen erleichtert, kann in den Embryonen von Zebrafischen unter dem Mikroskop angeschaut werden. Und daher ist es der Zebrafisch, mit dessen Hilfe die Biologin Prof. Wiebke Herzog die Entstehung von Blutgefäßen erforscht.

Im Gegensatz zu Menschen und Mäusen sind die Embryonen von Zebrafischen transparent und entwickeln sich in einer Eihülle außerhalb des Muttertieres. Mit einem Mikroskop wird ein Blick in das Innere der ein bis drei Millimeter großen Embryonen möglich. Bestimmte Zelltypen, zum Beispiel die Endothelzellen der Blutgefäße, lassen sich durch Expression von Fluoreszenzproteinen sichtbar machen. „Mit Zeitrafferaufnahmen können wir die Bildung von Blutgefäßen im lebenden Embryo verfolgen. Man lernt sehr viel über das Wachstum von Blutgefäßen, wenn man ihnen einfach dabei zuschauen kann“, erläutert Wiebke Herzog, die im Max-Planck-Institut für molekulare Biomedizin arbeitet. Die Embryonen entwickeln sich rasant. Nach nur einem Tag hat sich aus einer befruchteten Eizelle ein Embryo mit ersten Organen entwickelt. Das Herz schlägt bereits, und ein funktioneller Blutkreislauf ist etabliert.

Wiebke Herzogs Motivation für ihre Arbeit geht weit über die Zebrafische hinaus: „Blutgefäße spielen bei vielen Krankheiten eine wichtige Rolle.“ Bei Krebstumoren zum Beispiel gilt es, das Wachstum von Blutgefä-

ßen zu verhindern. Tumorzellen sondern Moleküle wie das sogenannte VEGF (vascular endothelial growth factor) ab, die Gefäßwachstum auslösen. Der Tumor kann dadurch mit Sauerstoff und Nährstoffen aus dem Blut versorgt werden – und sich vergrößern. Andererseits ist es nach einer Organtransplantation wichtig, die Verknüpfung von Blutgefäßen mit dem neuen Organ zu beschleunigen. Wiebke Herzog, die 2008 im Rahmen des nordrhein-westfälischen Rückkehrerprogramms aus den USA nach Münster kam, und ihr Team sind daher auf der Suche nach den Schlüsselfaktoren, die die Entwicklung von Blutgefäßen beschleunigen oder aufhalten.

Dabei entsteht längst nicht jedes Blutgefäß auf die gleiche Weise. In der Regel ordnen sich zuerst die Endothelzellen an

oder wachsen aus einem bereits bestehenden Gefäß aus und bilden die Wand eines neuen Blutgefäßes. Erst dann fließt Blut durch das neue Gefäß. Doktorand Christian Helker hat eine Ausnahme von der Regel gefunden: „Bei einer Kardinalvene im Zebrafisch sind die Endothelzellen die Nachzügler. Erst fließt Blut durch einen offenen Kanal in Richtung Herz, und dann wandern die Endothelzellen um den bestehenden Blutfluss herum und bilden das entsprechende Blutgefäß.“ Unterstützt wird dieser Prozess unter anderem durch Sekretion von Signalmolekülen aus den fließenden Blutzellen.

Man glaubt es kaum, aber viele Entwicklungsprozesse, wie zum Beispiel die Entstehung der Blutgefäße, laufen beim Zebrafisch und beim Menschen sehr ähnlich ab. Schlüsselfaktoren, die im Zebrafisch gefunden werden, spielen oft auch im menschlichen Organismus eine wichtige Rolle. Und so hofft die Biologin Wiebke Herzog, dass Erkenntnisse aus ihrer Arbeit langfristig auf den Menschen übertragen werden können. Sie könnten dazu beitragen, Therapiemöglichkeiten für unterschiedliche Krankheiten zu verbessern. JANINE HILLMER



Nahezu transparenter Embryo

Wissenschaftliche Fundgruben

In den 133 Bibliotheken der WWU findet man reichlich Besonderheiten und Raritäten - ein Streifzug durch ein faszinierendes Angebot



Das Schloss im Blick haben die Nutzer der germanistischen Bibliothek, die dem „Hauptsitz“ der Universität Münster direkt gegenüberliegt.

Fotos: Peter Leßmann

Mit rund 37000 Studierenden, 15 Fachbereichen und fast 4000 wissenschaftlichen Mitarbeitern zählt die Universität Münster zu den Schwergewichten unter den deutschen Hochschulen. Das spiegelt sich auch in der Bibliotheklandschaft wider. Die Universitäts- und Landesbibliothek (ULB) mit den Zweigbibliotheken Medizin und Sozialwissenschaften umfasst rund 133 Instanzen und Fachbereichsbibliotheken (Bestand 3,5 Millionen Bücher). Aber nicht nur Größe und Umfang stechen bei einem Rundgang ins Auge: die Bücherbestände der Katholischen Theologie finden sich zum Beispiel in einer alten Kapelle, eine der größten deutschen Germanistik-Bibliotheken residiert in einer umgebauten Turnhalle. Und die Studierenden der Musikhochschule können in über 17000 Notenheften stöbern. PETER SAUER ist auf architektonische und wissenschaftliche Fundgruben gestossen:

Universitäts- und Landesbibliothek (ULB)

Das oberste Ziel der ULB als „Mutter“ aller Bibliotheken der WWU ist es, Studierenden wie Wissenschaftlern wissenschaftliche Informationen aller Art so schnell und direkt wie möglich zur Verfügung zu stellen. Zugleich ist sie Regionalbibliothek Westfalens. In dieser Funktion sammelt und erschließt sie das Regionalschrifttum aus der Region – neuerdings auch elektronische Dokumente. Mit dem digitalen Suchprogramm „digital index for scientific content“ (disco) können die Nutzer mit einem Musiklink im Gesamtbestand stöbern. Die ULB hält im Gebäude am Krümmen Timpen 2,9 Millionen Bände wissenschaftlicher Literatur vor, dazu über 47000 laufende Zeitschriften und Zeitungen sowie unzählige Nachschlagewerke und Bibliographien in gedruckter wie elektronischer Form. Und sie wächst beständig. Insgesamt umfassen die historischen Bestände der ULB zurzeit etwa 183000 Schriften. Hier finden sich nicht nur Bücher, sondern auch historische Medien wie Musikalien, Plakate und belicherte Glasplatten. Zu den Kostbarkeiten gehören die historischen Bibliotheken im Handschriften-Lesesaal, etwa die kostbaren Buchbestände des ehemaligen Jesuitenkollegs, das 1588 im Zuge der Gegenreformation gegründet wurde. Die ULB geht als die ehemalige Bibliotheca Paulina auf das Jesuitenkolleg zurück. Abends leuchtet der über zwei Meter hohe rote Leuchtschriftzug „Gehorche Keinem“ des Künstlers Babak Saed wie ein Wegweiser und Lotse für freie Bildung an der gläsernen Außenwand. Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 8 bis 24 Uhr und Samstag und Sonntag von 10 bis 18 Uhr.

Musikhochschule

Was haben „Zimmer Frei“-Moderator Götz Alsmann, Jazzsängerin Nikola Materne, „Unheilig“-Produzent Henning Verlage und die Studierenden der Musikhochschule gemeinsam? Sie besuchen die Bibliothek der Musikhochschule mit ihren mehr als 6000 Büchern, Vinyl-Schallplatten, CDs, DVDs und Videokassetten. Der kostbarste Schatz sind die rund 17300 Noten-

hefte. Das Spektrum umfasst Instrumentalschulen, Etüden, Solostücke, Kammermusik und Orchesterwerke. Im Präsenzbereich befinden sich neben wichtigen Lexika, Werkverzeichnis und Nachschlagewerken zur Musik, ihrer Anwendung und Geschichte, 30 verschiedene Fachzeitschriften wie „Sound&Recording“, „Keys“ oder „Das Orchester“. Als Urtextausgaben der Musikwissenschaft stehen einige Gesamtausgaben (zum Beispiel Bach, Mozart und Corelli) zur Verfügung. Öffnungszeiten: Montag bis Donnerstag von 10 bis 13 Uhr und von 14 bis 17 Uhr. Freitag von 10 bis 13 Uhr.

Vergleichende Städtegeschichte

Wie entsteht eine Stadt? Wie entwickelt sie sich im Laufe der Zeit und im Vergleich zu anderen Städten? National und international. Über diese Fragen gibt die Bibliothek des Instituts für vergleichende Städtegeschichte Antworten. In einem Seitenflügel des ehemaligen Adelshofs Bevernstraße (Königsstraße) befindet sich Deutschlands größte Spezialbibliothek zur



Katholische Theologie

vergleichenden Städtegeschichte. Mehr als 57000 Bände und 20000 Karten locken ein- und ausländische Nutzer. Viele Karten dokumentieren, wie deutsche Städte vor den Zerstörungen durch Krieg ausgehen haben und wie sich ihr Gesicht durch den Wiederaufbau verändert hat, vor allem in Deutschland, West- und Osteuropa. Wahre Fundgruben sind auch die zahlreichen Atlanten und die rund 4000 Ansichtskarten aus Nachlässen, die aus den 20er und 30er Jahren stammen und nach und nach digitalisiert werden. Die bibliographische Datenbank umfasst über 160000 Titel. Auch viele kleine Titel, wie die Schriften von Orts- und Heimatvereinen, sind hier zu finden. Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 9 bis 16 Uhr.

Haus der Niederlande

Im historischen Krameramtshaus von 1589 am Alten Steinweg trifft Tradition auf Moderne. Die Kramer Gilde versammelte sich einst hier

und lagerte ihre Waren ein. Dem niederländischen Gesandten diente es während der Verhandlungen des Westfälischen Friedens als Unterkunft. Heute befindet sich in dem Haus nahe der Lambertikirche eine Bibliothek, die vor allem künftige Niederländischlehrer und Studierende, die in den Niederlanden arbeiten wollen, nutzen. Das Haus der Niederlande verfügt im Bereich der Niederlandforschung über ein bundesweit einzigartiges Medienangebot zum besseren Verständnis der Niederlande und der Beziehungen zu Deutschland. Die Bibliothek beherbergt auf drei Etagen die Bestände des Instituts für Niederländische Philologie, des Zentrums für Niederländische Philologie, des Zentrums für Niederländische Philologie, des DFG-Sammelschwerpunkts Niederländischer Kulturkreis und der Fachvereinigung Niederländisch. Es ist die umfangreichste Sammlung im deutschsprachigen Raum. Die Bibliothek hat sich auch als Veranstaltungsort für Lesungen und Ausstellungen einen Namen gemacht. Besucher können mit einem modern-futuristischen Scan-Gerät Vorlagen bis DIN A3 mit einer fest installierten Kamera abtrotzieren, was als materialschonend gilt. Die Digitalisate werden als PDF- oder JPG-Dateien gespeichert. Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 9 bis 18 Uhr.

Katholische Theologie

Blaurötterfarbene Kirchenfenster erinnern am linken Seitenflügel des Hüferrstifts an die ehemalige Kapelle. Diese wurde rundum umgebaut zur Bibliothek der Katholischen Theologie. Die Eingangstür aus massivem Holz ist erhalten geblieben. Im Eingangsbereich wurde das Motto „Haus Gottes – Pforte des Himmels“ im Putz verewigt. Auf drei Etagen gibt es die verschiedenen Wissenschaften in einzelnen Fachbibliotheken unter einem Dach. Forschen kann man hier global und universell: von der Geschichte der Päpste, der Orden und der weltweiten Missionierungen über den deutsch geprägten Protestantismus in Osteuropa bis hin zur Minjung-Theologie, Lateinamerikanischen Befreiungstheologien oder genderspezifischen Fragen. Die Missionswissenschaften besitzen einen besonders guten Ruf, da sie Schriftstücke aus fast allen Winkeln der Erde bereithalten. Die Bibliothek „Friedensforschung“ setzt Schwerpunkte in den alltagsbezogenen Bereichen Gewalt gegen Kinder und Friedensethik. Bei der Gemeinschaftsbibliothek handelt es sich wie bei nahezu allen Instituts- und Fachbereichsbibliotheken um eine Präsenzbibliothek. Ausleihen sind meistens nur über Nacht möglich. Öffnungszeiten: Montag bis Donnerstag von 9 bis 20 Uhr, Freitag von 9 bis 18 Uhr.

Kunstgeschichte

Von der Antike, Byzanz und dem Orient über Deutschland, Benelux, Italien und Iberischer Halbinsel bis nach Osteuropa und Skandinavien: in der Bibliothek des Instituts für Kunstgeschichte am Domplatz kann man eine komplette Weltreise durch die Dekaden der Kunst

und ihrer wichtigsten Spielorte unternehmen. Ein Geheimtipp ist, gerade im heutigen digitalen Zeitalter, die Diathek im Untergeschoss. Sie umfasst einen Bestand von rund 130000 hinter Glas gerahmten Diapositiven, gegliedert nach den Abteilungen „Künstler“, „Topographie“ und „Buchmalerei“. Stark nachgefragt werden die Dias von antiken Vasen, kunstvoll verzierten Kleidungsstücken und Schlafmöbeln, sowie historische Stadtansichten, etwa von Florenz. Während der Öffnungszeiten können sich Studierende in der Diathek das Bildmaterial für ihre Referate von studentischen Hilfskräften zusammenstellen lassen. Für Seminare und Referate können Repros und Scans nach Büchern und anderen Vorlagen in ausreichender Anzahl vor Ort neu anfertigt werden, wenn sie in den Beständen der Diathek nicht vorhanden sind. Öffnungszeiten: Mittwoch 14 bis 15 Uhr. Montag 10 bis 18 Uhr, Dienstag 10 bis 16 Uhr, Mittwoch 10 bis 18 Uhr, Donnerstag 12 bis 18 Uhr. Diathek: Mittwoch 14 bis 15 Uhr.



Ethnologie

Germanistik

Über Jahrzehnte stand in den zwei Turnhallen des Freiherr-vom-Stein-Gymnasiums die Körpererrichtung auf dem Programm. Seit Sommer 2011 rauchen hier die Köpfe von Studierenden. Bücherregale statt Trapez, Lesenischen statt Trampolin und Tummatten: Im Vom-Stein-Haus am Schlossplatz befindet sich auf zwei Etagen die Bibliothek des Germanistischen Instituts (135000 Medien) und des Zentrums für Didaktik der Biologie (10000 Medien). Eine der größten germanistischen Bibliotheken Deutschlands ist damit endlich unter einem Dach vereint. Sprachwissenschaft und Literatur des Mittelalters, Niederdeutsche Sprache und Literatur, Neuere Deutsche Literatur und Didaktik waren früher auf vier Standorten verteilt. In der großen Leschalle mit Empore erinnern Schriftzüge an den Wänden daran, dass hier eins Sport- und Turngeräte verstaut wurden. Es gibt eine Rückzugzone

für Examenkandidaten und im Sommer einen kleinen „Lesegarten“ im Innenhof. Ergänzend zur umfangreichen Filmliteratur in Buchform gibt es 200 verschiedene Zeitschriften im aktuellen Abonnement und 900 elektronische und audiovisuelle Medien, vor allem für didaktische Anwendungen - ein letzter „Rest Schule“ ist also geblieben in den ehemaligen Turnhallen... Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 9 bis 20 Uhr.

Ethnologie

Das Kreuzviertel in Münster ist ein Juwel architektonischer Baukunst mit zahlreichen Beispielen aus der Zeit des Jugendstils, des Art Deco und des Expressionismus. Aus diesem Grund fällt die schmucke Stadtvilla aus den zwanziger Jahren in der Stadtstraße kaum auf. Zur Überraschung vieler Passanten und Besucher beherbergt sie das Institut für Ethnologie. Die Bibliothek mit Lesesaal umfasst rund 35000 Bände und 73 Periodika. Die regionalen Schwerpunkte sind Süd- und Südostasien sowie Afrika. Darüber hinaus ist die Institutsbibliothek in vielen thematischen Schwerpunkten (wie Kunst- oder Religionsethnologie) gut ausgestattet. Es gibt auch Literatur in Swahili, Hindi, Bahasa Indonesia. Seit 2000 wurde die Bibliothek mit einigen Schenkungen bereichert. Auch Kleidung, Schmuck und traditionelle Gebrauchsgegenstände aus Südostasien und Afrika stehen als Anschauungsmaterial zur Verfügung. Im Mittelplatz steht die Sammlung von Dr. Franz Krüger mit Objekten eines nord-ghanaischen Volkstammes, die mit rund 500 Objekten einen nahezu vollständigen Einblick bietet. Öffnungszeiten: Montag bis Donnerstag 9 bis 17 Uhr, Freitag 9 bis 13 Uhr.

Medizin

In der ehemaligen Zentralwäscherei des Universitätsklinikums, einem unter Denkmalschutz stehenden Backsteingebäude auf dem Albert-Schweitzer-Campus, befindet sich seit 1993 die Zweigbibliothek Medizin. Sie ist eine der größten Medizinbibliotheken in NRW und eine der beliebtesten. Die Nutzerzahlen steigen kontinuierlich, auch unter den Patienten der nahe gelegenen Bettenräume. Die Bücherei steht auch interessierten Privatpersonen und Firmen offen – gebührenfrei. Die „ZBMed“ belegt beim Hochschulranking des „stern“ den ersten Platz. Es gibt 200 Arbeitsplätze, Schulungs- und Gruppenarbeitsräume und einen Freiluft-Lesegarten. Zum Bestand zählen 50000 Bücher, 600 laufende Print- und 1800 Online-Zeitschriften. Zu sehen sind auch Wachsmodelle von Hautkrankheiten, wie sie bis Mitte der Fünfziger Jahre in der Medizinerbildung verwendet wurden. Es gibt Sprechstunden für die Literatursuche und spezielle Schulungen (1000 Personen im Jahr) im Umgang mit den verschiedenen Bibliotheksdiensten. Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 8 bis 24 Uhr, Samstag und Sonntag von 10 bis 24 Uhr.



Germanistik



Städtegeschichte



Kunstgeschichte



Medizin



Spielt(e) mit bei den Großen: Die münstersche Studentin Marina Weisband vor dem Reichstagsgebäude in Berlin. Foto: Tobias M. Eckrich

42 Interviews – an einem Wochenende

Marina Weisband von der Piratenpartei ist Münsters bekannteste Studentin

Si e trinkt ihren Kaffee mit vier Stück Süßstoff. Freitags geht sie immer in die Synagoge – oder auch nicht. Sie sitzt gerne in Cafés, vorzugsweise mit ihrem Laptop vor Augen. Sie pflegt einen „irrationalen Hass auf Kunstschulen“, ihr Lieblingsfilm zeigt die „wunderbare Welt der Amélie“. Und worin ist sie ihrer eigenen Meinung nach besonders gut? In Wodka. Aha.

Irgendwie schräg, diese Frau, mag sich der eine oder andere Leser denken, der über Marina Weisbands Homepage hinwegsurft und dabei zusätzlich erfährt, dass die 24-jährige gebürtige Ukrainerin einst in den Karpaten ein Pferd gestohlen haben will. Aber sonst: alles normal, keine besonderen Vorkommnisse. Ein Porträt über die Marina Weisband? Warum eigentlich? Dazu besteht auf den ersten Internet-Blick kein Anlass.

Gäbe es da nicht die politischen Aktivitäten und Ambitionen der Studentin, mit denen Marina Weisband in den vergangenen Monaten zu einer der bekanntesten deutschen Nachwuchspolitikerin avanciert ist. Je aussichtsreicher die Prognosen für die 2006 gegründete Piratenpartei ausfielen, desto mehr rückte die politische Geschäftsführerin in den Mittelpunkt des Interesses und der Berichterstattung. Daran ändert auch die Tatsache nichts, dass sie vor wenigen Tagen ihr Bundespiratenamt abgegeben hat – Marina Weisband ist die derzeit populärste Studentin der Universität Münster. Ihr bisheriger Rekord liegt bei 42 Interviews. An einem Wochenende.

Das soll weniger werden, das muss weniger werden. Denn Marina Weisband wird im Juli ihre Diplomarbeit im Fach Psychologie anmelden, im Dezember will sie ihre geplante Studie über die „Werte ukrainischer Kinder“ abgeben. Den Monat Mai verbringt sie deswegen weitgehend an Schulen in Kiew, ihrem Geburtsort. Sie interessiert sich schon lange dafür, wie man Hochbegabte und „Minderleister“ optimal fördern könne. Deswegen wollte sie zunächst Lehrern werden, jetzt würde sie gerne als Psychotherapeutin arbeiten. „Ich kann gut mit Menschen umgehen“, betont sie. „Ich bin sicher, dass ich eine gute Psychologin wäre.“

„Ich bin weich und verletzlich“, sagt sie, als sie im Café Prütz einen Saft bestellt und sich langsam, fast schüchtern setzt. Sie trägt ein schwarzes Kleid, ihren roten Hut behält sie auf dem Kopf. Sie wohnt am Hansaring, schräg

gegenüber der Kneipe, in der sie sich vor wenigen Tagen mit Marcus Rosenfeld verlobt hat. Das wüsten wahrscheinlich nur wenige Freunde und ihre Familie, aber Marina Weisband hat noch am gleichen Abend ein Bild des Verlobungsringes via Twitter verbreitet. „He did it“, schickte sie als Kommentar hinterher. Verletzlich, und doch gibt sie nahezu alles über sich preis – wie passt das zusammen? „Kein Problem. Ich habe mittlerweile gelernt, mich durchzusetzen, Beleidigungen auszuhalten. Ich bin tougher, härter geworden.“

„Es ist der Wert des Lebens an sich, der mich antreibt und der mich an Gott glauben lässt.“

Aber sie genießt ihr Leben. 1994 siedete ihre Familie aus der Ukraine nach Deutschland über, ins Bergische nach Wuppertal. Nach dem Abitur stichtete sie auf der Suche nach dem bestmöglichen Studienort verschiedene Rankings – und stieß schließlich auf die WWU. „Die Universität Münster war meine erste Wahl. Und es ist bislang alles optimal verlaufen: Es ist genau das Studium, das ich wollte.“ Wobei Marina Weisband unterstreicht, dass dies vor allem daran liegt, dass sie noch in einem Diplom-Studiengang eingeschrieben ist. „Viele meiner Bachelor-Kommilitonen stöhnen, weil sie viel auswendig lernen müssen und ständig unter Prüfungsdruck stehen. Das war bei mir anders: Wir haben viele Themen sehr tief und hintergründig behandelt, einfach klasse.“

So wie das Leben in Münster überhaupt, sagt Marina Weisband, in ihrer „Traumstadt“. Überschaubar, mit einem vielseitigen kulturellen Angebot und einem „unglaublichen Charme“. Während sie Wuppertal noch immer als „Brutstätte der Depression“ in Erinnerung hat, genießt sie die Lebendigkeit und das studentische Flair in Münster. „Hier fahren sogar ältere Damen mit dem Fahrrad umher und strahlen dabei fast immer eine große Lebensfreude aus“, schwärmt sie. Ständig komme man ins Gespräch, in den Fußgängerzonen oder auf dem Fahrrad vor einer roten Ampel. „Da bin ich immer“, wie sie es formuliert, „total geflasht.“

Dennoch: Immer wieder beschleicht Marina Weisband ein Gefühl der Fremdheit. Sie ist nirgendwo wirklich zu Hause. Die Ukraine hat sie

als unabhängigen Staat nur wenige Jahre erlebt. Für viele Deutsche ist Marina Weisband „die Ukrainerin“ oder wahlweise „die Russin“. Den Begriff Heimat bringt sie tatsächlich am ehesten mit der Sowjetunion in Verbindung – aber die ist bekanntermaßen längst untergegangen. Was bleibt? „Nicht viel“, sagt Marina Weisband, „aber ich werde mich auch daran gewöhnen.“

Aber es ist nicht nur das latente Gefühl der Wurzellosigkeit, das ihr zu schaffen macht. „Ich fühle mich auch fremd, weil man in Deutschland auf Feten meistens herumstutzt und Bier trinkt, anstatt zu tanzen. Zu einer Hochzeit kommen manche Gäste in Jeans, obwohl es doch ein Fest ist. Und dann diese Regelswut“, kommt sie redend in Fahrt. „Man kann nirgendwo einfach ein Feuer machen, für jedes Gebäude gibt es Hausordnungen mit 25 Paragraphen. Alles ist genormt, geregelt und geordnet – daran werde ich mich wohl nie gewöhnen.“

Wenn möglich, besucht Marina Weisband jeden Freitag die münstersche Synagoge in der Klosterstraße. Ausgerechnet sie, die aus einer streng atheistischen Familie stammt. Mit 17 Jahren fand sie zu Gott – genau gesagt, am Abend vor einer wichtigen Mathematik-Klausur. Sie hatte ausreichend gelernt und las in Leo Tolstois Jahrhundert-Roman „Krieg und Frieden“. Einer der Protagonisten schildert darin seine Ängste, als er schwer verwundet mutmaßlich zum letzten Mal mit seinen Freunden spricht und den Mond sieht. Er spürt, dass sein Ende naht. „Und Du machst dir Sorgen um deine Mathe-Klausur“, schreist es Marina Weisband an dieser Textstelle durch den Kopf. Endlich hatte sie eine Antwort auf ihre sehr grundsätzliche Frage nach dem Warum gefunden, die sie schon länger beschäftigen sollte: „Es ist der Wert des Lebens an sich, der mich antreibt und der mich an Gott glauben lässt.“

Die Politik will sie vorerst links liegen lassen. Obwohl es ihr sehr schwer fällt. „Denn jetzt wird es richtig spannend“, findet sie. „Die anderen Parteien nehmen uns ernst. Jetzt beginnt der richtige Kampf, vor allem die Grünen beißen.“ Marina Weisband hat noch nicht entschieden, ob und wann sie wieder ein Piraten-AMT übernehmen wird – das Ende des Studiums hat Vorrang. „Ich brauche dieses zweite Standbein, um irgendwann in großer Gewissenheit über meine Zukunft entscheiden zu können.“ NORBERT ROBERS

„Hören muss man lernen“

Seit Ende 2011 gibt es einen Stammtisch für hörgeschädigte Studierende

Im „Café Malik“ gegenüber dem münsterschen Schloss ist es laut. An den Tischen wird munter diskutiert, über Uni-Aufgaben geredet oder einfach nur wild durcheinander gequasselt – als wollten sie sich an Lautstärke überbieten. Zwölf junge Leute an einem Tisch am Fenster scheinen sich nicht daran zu stören, so als seien sie in ihrer eigenen Welt. Einzig ihre Gesten sind alles andere als ruhig – Finger und Hände „schießen“ wie Pfeile mit rasender Geschwindigkeit durch den Raum. „Man erkennt uns an den durch die Luft fliegenden Händen“, sagt Hannah Janssen schmunzelnd. Sie hat den Stammtisch für hörgeschädigte Studierende, der sich hier an jedem dritten Mittwoch im Monat trifft, mit ebenfalls hörgeschädigten Studienfreunden ins Leben gerufen.

Bereits im Alter von acht Monaten diagnostizieren die Ärzte bei ihr Schwerhörigkeit. Das erste Hörgerät bekam die heute 26-Jährige zwei Monate später. Die intensiven Bemühungen ihrer Eltern, die logopädische Betreuung und ihr eigener starker Wille ermöglichten es ihr, eine normale Grundschule und das Gymnasium zu besuchen. Doch Probleme gehören für Hannah Janssen zum Alltag. Der Master in Biologie ist deshalb eine noch größere Herausforderung. „Viele Dozenten sprechen sehr schnell und unendlich, außerdem benutzen sie nicht immer Mikrofone“, beschreibt sie Schwierigkeiten, die nicht viele Studierende teilen. Deshalb spricht sie vor jeder Vorlesung mit den Dozenten, klärt sie über ihre Hörschädigung auf und bittet um Rücksichtnahme oder die Nutzung eines speziellen Mikrofons. „Gerade zu Beginn des Studiums ist mir das nicht leicht gefallen. Da versteckt sich jeder gerne in der letzten Reihe. Ich konnte mir das nicht leisten.“

Meistens reagieren die Lehrkräfte verständnisvoll, aber manchmal fehle es an Einfühlungsvermögen, findet Hannah Janssen. Vielleicht, weil man ihr die Behinderung auf den ersten Blick und im Gespräch kaum anmerkt. Mit hörenden Menschen spricht sie ohne die Unterstützung von Gebärdensprache – klar und deutlich. Nur die bunten Hörgeräte lassen ihre Schwierigkeiten erahnen, sofern sie die braunen Haare zusammenbindet. Sie trägt eine Hörprothese, ein sogenanntes CI (Cochlea-Implantate), das in die Hörschnecke eingepflanzt wird, um dort – vereinfacht ausgedrückt – die Aufgaben der Haarzellen zu übernehmen. Einige der Stammtischteilnehmer tragen CI's. Gebärdet wird dennoch: „Gehörlose haben durch ihre eigene Sprache auch eine eigene Kultur“, findet Nina Schirdewan. Die 22-Jährige ist eines der Gründungsmitglieder und eng mit Hannah Janssen

befreundet. „Hörnde können nicht wissen, wie es ist, wenn man ein CI bekommt und zum ersten Mal Dinge wie Straßengeräusche und Wecker hören. Hören muss man lernen“, erklärt Nina Schirdewan und Hannah Janssen nickt. Die 22-Jährige habe damals zum ersten Mal telefonieren können und die Stimme des Vaters nicht erkannt. „Er hörte sich an wie eine Frau, so hoch“, erinnert sie sich schmunzelnd.

So bedeutend die technischen und persönlichen Fortschritte der vergangenen Jahre auch sein mögen, gehörlose Studierende brauchen Unterstützung, um ihr Studium zu bewältigen. „Die Möglichkeiten sind vielfältig“, wissen die Studentinnen. Es gibt zum Beispiel Anlagen, die ans Mikrophon angeschlossen werden, mithilfe eines Empfängers hören die hörgeschädigten Studierenden die Vorträge dann verstärkt. Noch besser wären Dolmetscher, die Vorlesungen in Gebärdensprache übersetzen oder Mitschreibhilfen, „denn es ist für uns extrem schwierig, uns gleichzeitig so gut wie möglich auf die Worte und den Inhalt zu konzentrieren“, sagt Nina Schirdewan. „Am Ende des Tages ist man fix und fertig“, ergänzt Hannah Janssen.

Gerade weil das Studium für Hörgeschädigte Stolpersteine birgt, sind Hannah Janssen und Nina Schirdewan froh, dass sie in der Zentralen Studienberatung einen Ansprechpartner für ihre Probleme haben. „Unsere Tür steht immer offen und wir wollen weiter daran arbeiten, die Voraussetzungen für hörgeschädigte Studierende zu verbessern“, betont ZSB-Mitarbeiter Dr. Helmut Lang. Dabei soll auch der Stammtisch helfen. „Wir möchten an der WWU sichtbar werden.“ HANNA DIECKMANN

> Der nächste Stammtisch ist am Mittwoch, 16. Mai, ab 19 Uhr im Café Malik, Schlossplatz (ehemals Hindenburgplatz) 20.



I love you: Hannah Janssen (l.) und Nina Schirdewan gebärden das bekannteste Zeichen.

Das Treffen soll eine Plattform zum Austausch über die Probleme bieten, die ihre Behinderung im Alltag und in der Uni mit sich bringt. Zum Auftakt Ende 2011 kamen sechs Studierende, im April waren es bereits doppelt so viele. „Rein statistisch müssen unter fast 40.000 Studierenden mehr als nur eine Handvoll Hörgeschädigte sein“, betont Hannah Janssen.

| WAS | WANN | WO |

MITTWOCH, 09.05.2012

> 18 bis 19:45 Uhr „Aktuelle Entwicklungstendenzen der höchstrichterlichen Rechtsprechung zum Tatbestand der Untreue“, Gastvortrag von Prof. Dr. Thomas Fischer (Karlsruhe), Hörsaal H3, Hindenburgplatz 10-12
 > 18:15 bis 19:45 Uhr „Die naturwissenschaftliche Analyse des Bewusstseins: Intuitionen in der Hirnforschung und wann sie trügen“, ein Vortrag im Rahmen der Ringvorlesung „Bauchgefühl und Geistesblitz: Intuitionen in den Wissenschaften“, Prof. Dr. Dr. Brigitte Falkenburg (Technische Universität Dortmund), Hörsaal ES 24, Johannisstraße 12-20
 > 19 Uhr „Der Domschatz von Münster in der Frühen Neuzeit im Spiegel seiner schriftlichen Überlieferung“, Vortrag des Exzellenzclusters „Religion und Politik“, Bernadette Burckhard, (Münster), Fürstenberghaus, Hörsaal F5 Domplatz 20-22

DONNERSTAG, 10.05.2012

> 14:15 bis 15:45 Uhr „Andere Länder, andere Sitten - Interkulturelle Kompetenz in ersten Schritten“, Gastvortrag im Rahmen der Vorlesung „Angewandte Linguistik“, Dr. Annette Lüthken (LinguaService Wertenberg), Fürstenberghaus, Hörsaal F5, Domplatz 20-22
 > 18 bis 20 Uhr „Chinastudien“, in der Reihe „Ach das kann man auch studieren“, Institut für Sinologie und Ostasienkunde, Schlaunstr. 2, Raum 23
 > 19:30 Uhr „Griech Festival Münster“, Griech und die Folklore, Konzertsaal Musikhochschule Münster, Ludgeriplatz 1

FREITAG, 11.05.2012

> 15 Uhr „Establishing Social Order in Multi-Religious Urban Centres of Eastern Europe“ (15.-16. Centuries), Freitagskolloquium zu Problemen der vergleichenden Stadtgeschichte, Dr. Olga Kozubka-Andrusiv, Sitzungszimmer im Institut für vergleichende Stadtgeschichte, Königstr. 46
 > 16:15 Uhr „Aktuelles Berufs-, Haftungs- und Gebührenrecht für Steuerberater“, Praxisseminar, Dr. Christoph Goetz, Rechtsanwalt, Fachanwalt für Steuerrecht und Erbrecht Alpmann Fröhlich, Karl-Bender-Saal, Juridicum Raum J 322, Universitätsstraße 14-16
 > 16:15 bis 17:00 Uhr „Kann man Gott malen“, Vorlesung in der Kinder-Uni Münster von Dr. Liliya Berezhnaya (Religionsgeschichte), H1, Hörsaalgebäude Hindenburgplatz
 > 20 Uhr „Afrikanischer Filmabend“, Morgentau („Tea“), Internationales Zentrum „Die Brücke“, Wilmergasse 2

SAMSTAG, 12.05.2012

> 12. bis 20.05.2012, „Vegetation“ Kunstausstellung in der Orangerie des Botanischen Gartens, Malereien und Collagen der Künstlerin Stephanie Hamacher-Bachhaus
 > 19:30 Uhr „Cosi fan tutte“, Komische Oper in zwei Akten von Wolfgang A. Mozart, Konzertsaal, Musikhochschule Münster, Ludgeriplatz 1

SONNTAG, 13.05.2012

> 11 bis 12:30 Uhr, „3000 Schritte extra“, Ein „Botanischer Fitnessgang“, an den einzelnen Stationen werden Ihnen Heilpflanzen und die Grundzüge des Yogas vorgestellt. Eingebunden sind auch entsprechende Hatha Yoga (Atem-)Übungen, Treffpunkt ist der Eingang des Botanischen Gartens.
 > 12 Uhr „Guitaromanie“, Matinee mit Werken von de Fossa, Aguado, Sor, Giuliani und Regondi, Konzertsaal, Musikhochschule Münster, Ludgeriplatz 1

MONTAG, 14.05.2012

> 16 bis 18 Uhr, „Psychologie und Kapitalanlage“, Vorlesung im Rahmen der Veranstaltungsreihe Studium im Alter, Prof. Dr. Thomas Langer, Finance Center, Aula am Aasee, Scharnhorststr. 100
 > 18 Uhr „Nouvelles perspectives en histoire de la rhétorique médiévale? L'ars dictaminis entre théorie et pratique (XII-XIVe siècle) - Neue Wege für die Geschichte der mittelalterlichen Rhetorik? Die Ars dictaminis zwischen Theorie und Praxis [12.-14. Jh.]“, Vortrag aus der Reihe „La jeune génération des médiévistes français invitée à Münster“, Benoit Grévin (CNRS-LAMOP Paris), Historisches Seminar, Fürstenberghaus, Raum 104 (chem. 108), Domplatz 20-22
 > 19 Uhr „Norwegen brennt“, Autorenlesung mit Gaute Heivoll, Kooperationsveranstaltung von Stadt Münster und dem Institut für Nordische Philologie, Rüstkammer des historischen Rathauses der Stadt Münster, Prinzpalmarkt 8-9
 > 14:15 bis 15:45 Uhr, „Orthographieverb mehrsprachiger Kinder in der ersten Klasse“, Gastvortrag, Prof. Dr. Stefan Jeuk (Pädagogische Hochschule Ludwigsburg), Germanistisches Institut, Raum 116, Hindenburgplatz 34
 15. bis 16. Mai „Stimme plus“, Interner Hoch-

DIENSTAG, 15.05.2012

> 14:15 bis 15:45 Uhr, „Das Problem der Rechtsmodernisierung in der Theologie der Spätscholastik“, Ringvorlesung des Exzellenzclusters „Religion und Politik“, Prof. Dr. Massimo Meccarelli, Macerata, Fürstenberghaus, Hörsaal F2, Domplatz 20-22
 > 18:30 bis 20 Uhr, „Rechtliche Aspekte des Cloud Computings“, Vortrags- und Diskussionsveranstaltung, Hörsaal Leo 18, Leonardo-Campus 18
 > 20 Uhr „Goethe auf Arabisch? – Über die Bekanntheit Goethes und seines Werks in der arabischen Sprache“, Vortrag von Iyad Shrim, Internationales Zentrum „Die Brücke“, raum 107, Wilmergasse 2
 > 20 Uhr „Gerbrand Bakker: „Der Umweg“, Literaturlesung im Haus der Niederlande, Haus der Niederlande, Bibliothek, Alter Steinweg 6/7

schulwettbewerb, Konzertsaal, Musikhochschule Münster, Ludgeriplatz 1
 > 15.05. bis 17.06.2012, 12 bis 18 Uhr „Mach deine Taschen leer!“, „Was Niederländer im Alltag mit sich tragen“, Ausstellung im Haus der Niederlande, Alter Steinweg 6/7
 > 18 Uhr „The Directive 2002/47/EC on Financial Agreements, Civil Law Codification Commission - The Sales Law Reform in Poland“, Prof. Dr. Chiara Abatangelo; Aneta Wiewiorowska, Universitätsstr. 14-16, J 322
 > 18 Uhr „Reconsidering the issue of trans-cultural vs. ethnocentric uses of literature: The case of Arundhati Roy's awardwinning bestseller 'The God of Small Things'“, Vortrag im Rahmen der Ringvorlesung CROS-SOVERS, Prof. Dr. Laurenz Volkman, Englisch Seminar, Raum ES131, Johannisstr. 12
 > 18.15 bis 19.45 Uhr „Das Problem der Rechtsmodernisierung in der Theologie der Spätscholastik“, Ringvorlesung des Exzellenzclusters „Religion und Politik“, Prof. Dr. Massimo Meccarelli, Macerata, Fürstenberghaus, Hörsaal F2, Domplatz 20-22
 > 18:30 bis 20 Uhr, „Rechtliche Aspekte des Cloud Computings“, Vortrags- und Diskussionsveranstaltung, Hörsaal Leo 18, Leonardo-Campus 18
 > 20 Uhr „Goethe auf Arabisch? – Über die Bekanntheit Goethes und seines Werks in der arabischen Sprache“, Vortrag von Iyad Shrim, Internationales Zentrum „Die Brücke“, raum 107, Wilmergasse 2
 > 20 Uhr „Gerbrand Bakker: „Der Umweg“, Literaturlesung im Haus der Niederlande, Haus der Niederlande, Bibliothek, Alter Steinweg 6/7

MITTWOCH, 16.05.2012

> 18 bis 20 Uhr „Nicht alle niederländischsprachigen Kinder sprechen gleich! Über Kindersprache, Sprachvariation und was Sprachwissenschaftler daraus lernen“, Prof. Dr. Gunther De Vogelaer, Münster, Bibliothek, Haus der Niederlande, Alter Steinweg 6/7
 > 18 Uhr „Öffentlicher Vortrag: Klassische Kindererziehung des traditionellen Islam im Lichte der modernen Pädagogik“, Jörg Ballnus, Fürstenberghaus, Hörsaal F2
 > 19 Uhr „12. Internationales Kochturnier“, Die Brücke, Café Couleur, Wilmergasse 2
 > 19 Uhr „Alte Schätze bewahren und inszenieren“, Überlegungen zu heterogenen Goldschmiedewerken des Mittelalters, Prof. Dr. Susanne Wittekind (Köln), Fürstenberghaus, Hörsaal F5, Domplatz 20-22

FREITAG, 18.05.2012

> 15 bis 18 Uhr „Literarische Texte verstehen: Kurzprosa“, Workshop des Schreib-Lese-Zentrums am Germanistischen Institut, Dr. Ilonka Zimmer, Germanistisches Institut Schlossplatz 34 (vormals Hindenburgplatz) Raum SH 17

MONTAG, 21.05.2012

> 16 bis 18 Uhr, „Leben in der Reichtums-gesellschaft“, Sebastian Steinzen, Forschungsstelle Vermögensforschung, Aula am Aasee, Scharnhorststr. 100
 > 16 bis 18 Uhr „Transnationalism of an asylum diaspora: Tamils in Germany“, Prof. Dr. Kamla Ganesh, University of Mumbai, Institut für Ethnologie, Studstr. 21, Münster

DIENSTAG, 22.05.2012

> 14 bis 16 Uhr „What Makes me Talk that Way? Speaker Choice and the Evidence from Folk Linguistics“, Gastvortrag Prof. Dennis Preston (Oklahoma State University, USA), Festsaal, Schloss, Schlossplatz 3
 > 17:15 bis 18:30 Uhr „Chemische Reaktion in einer Tropfen-Geometrie“, CeNoS Kolloquium Nonlinear Science, Prof. Dr. Stefan Müller, Otto-von-Guericke-Universität-Magdeburg, Institut für Experimentelle Physik, Seminarraum 222, Institut für Angewandte Physik, Corrensstr. 2 - 4
 > 18 Uhr „The making of (non-)migrants: Integration as dispositif“, Vortrag im Rahmen der Ringvorlesung CROS-SOVERS, Prof. Dr. Paul Mecheril, Englisch Seminar Raum ES131, Johannisstr. 12
 > 18:15 bis 19:45 Uhr, „Strafrecht ohne Religion? Ein Blick auf protestantische Länder in der frühen Neuzeit“, Ringvorlesung „Religion, Recht, Politik“ des Exzellenzclusters „Religion und Politik“, Prof. Dr. Heikki Pihlajamäki, Helsinki, Fürstenberghaus, Hörsaal F2, Domplatz 20-22

MITTWOCH, 23.05.2012

> 18 Uhr „Der ‚Fall‘ Urzagan. Politische und militärische Aspekte des niederländischen Einsatzes in Afghanistan (2006-2010)“, Dipl.-Region.-Wiss. Johanna Holtshausen, Raum 1.05, Haus der Niederlande, Alter Steinweg 6/7

| SINN-VOLL |

Mit allen Sinnen genießen gilt für **Andreas Zirkel**. Der Diplom-Verwaltungswirt studierte an der Fachhochschule Münster und ist seit 2000 an der Universität Münster tätig. Seit 2006 leitet der 42-Jährige das Studiendensekretariat der WWU.



Ich sehe dem doppelten Abiturjahrgang als einer der größten Herausforderungen für die WWU optimistisch entgegen.



Ich rieche gerne den Duft von frisch gebackenen Baguettes und Croissants in französischen Backstuben.



Sie wollen wissen, wie **Andreas Zirkel** als komplettes Puzzle aussieht? Dann besuchen Sie uns unter www.uni-muenster.de/sinn-voll.

Am besten schmeckt mir ein Espresso, wenn er in einer Siebträgermaschine zubereitet wurde.



Ich höre erfreut das erste Vogelzischen des hereinbrechenden Tages.



Ich fühle mich wohl, weil mich mein engagiertes Team optimal unterstützt, unsere Aufgaben zu erledigen.

> 18:15 Uhr „Praxis des Value-Management in der Wasserwirtschaft“, Dipl.-Ing. Imram Sevis, Essen, Vorlesungsreihe „Wasser-Wissen“, Hörsaal des Instituts für Neuro- u. Verhaltensbiologie, Badestr. 9

DONNERSTAG, 24.05.2012

> 10 bis 17 Uhr, CONNECTA International Münster, Kontakts- und Informationsmesse rund um Studium und Beruf für internationale Studierende, DoktorandInnen, AbsolventInnen, GastwissenschaftlerInnen und Alumni aller Fachbereiche, Schloss der Universität

> 14:15 bis 15:45 Uhr, „Zen, D.T. Suzuki and the Nazis“, Workshop des Exzellenzclusters „Religion und Politik“, Dr. Brian Victoria, Ohio, Evangelisch-Theologische Fakultät, Seminarraum 304, Universitätsstr. 13-17
 > 16 Uhr „Ein flüchtiger Blick auf das frühe Universum: Quark-Gluon-Plasma im Labor“, Ein Vortrag im Rahmen des Allgemeinen Physikalischen Kolloquiums, Dr. Christian Klein-Bösing, WWU Münster, Institut für Kernphysik, IG 1, HS 2, Wilhelm-Klemm-Str. 10

> 18:15 bis 19:45 Uhr, „Intuition bei Entscheidungen: Potentiale und Defizite“, Ein Vortrag im Rahmen der Ringvorlesung „Bauchgefühl und Geistesblitz: Intuitionen in den Wissenschaften“, Prof. Dr. Tilman Betsch (Universität Erfurt), Fürstenberghaus, Hörsaal F4, Domplatz 20-22
 > 19:15 Uhr „Violence-enabling Mechanisms within Buddhism“, Öffentlicher Vortrag am Exzellenzcluster „Religion und Politik“, Dr. Brian Victoria, Ohio, Fürstenberghaus, Hörsaal F2, Domplatz 20-22

> 18:15 bis 19:45 Uhr, „Lebenslicht und Flamme des Herzens – Die Bedeutung von Licht und Lichtmetaphorik in der ägyptischen Kosmologie und Anthropologie“, Gastvortrag, Katja Goeb (Toronto), Gebäude Schlaunstr.2/Rosenstr.9 Raum 428 (2. DG)
 > 18:15 bis 19:45 Uhr, „Intuition bei Entscheidungen: Potentiale und Defizite“, Ein Vortrag im Rahmen der Ringvorlesung „Bauchgefühl und Geistesblitz: Intuitionen in den Wissenschaften“, Prof. Dr. Tilman Betsch (Universität Erfurt), Fürstenberghaus, Hörsaal F4, Domplatz 20-22
 > 19:15 Uhr „Violence-enabling Mechanisms within Buddhism“, Öffentlicher Vortrag am Exzellenzcluster „Religion und Politik“, Dr. Brian Victoria, Ohio, Fürstenberghaus, Hörsaal F2, Domplatz 20-22

> 18:15 bis 19:45 Uhr, „Lebenslicht und Flamme des Herzens – Die Bedeutung von Licht und Lichtmetaphorik in der ägyptischen Kosmologie und Anthropologie“, Gastvortrag, Katja Goeb (Toronto), Gebäude Schlaunstr.2/Rosenstr.9 Raum 428 (2. DG)
 > 18:15 bis 19:45 Uhr, „Intuition bei Entscheidungen: Potentiale und Defizite“, Ein Vortrag im Rahmen der Ringvorlesung „Bauchgefühl und Geistesblitz: Intuitionen in den Wissenschaften“, Prof. Dr. Tilman Betsch (Universität Erfurt), Fürstenberghaus, Hörsaal F4, Domplatz 20-22
 > 19:15 Uhr „Violence-enabling Mechanisms within Buddhism“, Öffentlicher Vortrag am Exzellenzcluster „Religion und Politik“, Dr. Brian Victoria, Ohio, Fürstenberghaus, Hörsaal F2, Domplatz 20-22

> 18:15 bis 19:45 Uhr, „Lebenslicht und Flamme des Herzens – Die Bedeutung von Licht und Lichtmetaphorik in der ägyptischen Kosmologie und Anthropologie“, Gastvortrag, Katja Goeb (Toronto), Gebäude Schlaunstr.2/Rosenstr.9 Raum 428 (2. DG)
 > 18:15 bis 19:45 Uhr, „Intuition bei Entscheidungen: Potentiale und Defizite“, Ein Vortrag im Rahmen der Ringvorlesung „Bauchgefühl und Geistesblitz: Intuitionen in den Wissenschaften“, Prof. Dr. Tilman Betsch (Universität Erfurt), Fürstenberghaus, Hörsaal F4, Domplatz 20-22
 > 19:15 Uhr „Violence-enabling Mechanisms within Buddhism“, Öffentlicher Vortrag am Exzellenzcluster „Religion und Politik“, Dr. Brian Victoria, Ohio, Fürstenberghaus, Hörsaal F2, Domplatz 20-22

DONNERSTAG, 27.05.2012

> 10 Uhr **Sonntagsführung Botanischer Garten**, „Giftpflanzen“, Prof. Dr. A. Hensel, Treffpunkt: Seiteneingang des Instituts, Hittorfstr. 56
 > 18 Uhr „affectus“, Konzert mit musikwissenschaftlicher Einführung: italienischer Frühbarock, Konzertsaal, Musikhochschule Münster, Ludgeriplatz 1
 > 20 Uhr **LIVE Hörsaal-Comedy**, Die Bühne vor der Tafel, Hörsaal H1, Schlossplatz (vormals Hindenburgplatz) 10-12

MITTWOCH, 30.05.2012

> 12 Uhr „Erst auf den Markt, dann ins Konzert“, Lunch-Konzert, Konzertsaal, Musikhochschule Münster, Ludgeriplatz 1
 > 19 bis 21 Uhr, „Circulo de la literatura latinoamericana“, Kreis der lateinamerikanischen Literatur, Internationales Zentrum „Die Brücke“, Wilmergasse 2, Raum 107
 > 19:30 Uhr „Musik aus St. Petersburg“, Werke von Prokofjew, Falik, Vorobyov u.a., Konzertsaal, Musikhochschule Münster, Ludgeriplatz 1

DONNERSTAG, 31.05.2012

> 14 Uhr „Unflut schnuppen!“, Tag der offenen Tür an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät, Audi Max, Johannisstr. 12, 2. Obergeschoss

MONTAG, 04.06.2012

> 16 bis 18 Uhr „Zur letzten Deckung Wirtschaftsethische Überlegungen zum Geld“, PD Dr. Joachim Soosten, Aula am Aasee, Scharnhorststr. 100

DIENSTAG, 05.06.2012

> 18 Uhr „Absolutes Gehör, Fluch oder Segen“, Gastvortrag von Prof. Dr. Dr. Stefan Evers, Chefarzt der neurologischen Klinik, Krankenhaus Lindenbrunn, Copenbrügge, eine Veranstaltung im Rahmen der Vortragsreihe Medizin und Musik

Viele weitere Termine sind im Veranstaltungskalender auf den Internetseiten der Universität Münster zu finden:

> www.uni-muenster.de/Rekonstr/cec/termine.php

Änderungen vorbehalten

Die nächste



erscheint am

6. Juni 2012.

Redaktionsschluss ist

der 21. Mai.